Bibliographie

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **5 (1945)**

Heft 19

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wärtigen Saison pflegt die Filmgilde Bern mit besonderer Sorgfalt die Meisterwerke der frühen Tonfilmzeit, die in künstlerischer Hinsicht von den neuen Filmen in den wenigsten Fällen erreicht oder gar übertroffen werden.

In dieser Linie lagen zum Beispiel die sonntäglichen Aufführungen des „Blauen Engels" (1929/30) von Josef von Sternberg mit Emil Jannings und Marlene Dietrich, des ersten künstlerisch bedeutenden deutschen Tonfilms, von „Toni" (1935), eines der wenig bekannten Meisterwerke von Jean Renoir, von „M-Eine Stadt sucht einen Mörder" (1932) des Regisseurs Fritz Lang, von „New York-Miami" (1934), eines der ersten Lustspiele Frank Capra's, mit Clark Gable und Glaudette Colbert. Daneben „Peter der Grosse" als Beispiel des Stil- und Tendenzwandels in der russischen Filmproduktion der Jahre 1936/37 und „Die Früchte des Zornes" von John Ford, dessen sozialkritisches Meisterwerk heute zu neuer Aktualität gelangt ist.

Als weitere Zeugen alter Filmkunst werden im Verlaufe des Winters folgen: „Le chaland qui passe" (1934) von Jean Vigo mit Michel Simon und Dita Parlo, eines der bedeutendsten Werke der französischen Filmkunst; der erste Tonfilm von Julien Duvivier, „David Golder" (1930), mit Harry Baur; Mädchen in Uniform" (1936), von Leontine Sagan, ein interessantes Werk aus der Frühzeit des deutschen Tonfilms und „Kameradschaft" (1931/32), von Pabst, einer der wertvollsten Filme, dieses bedeutenden Regisseurs. Daneben noch zahlreiche andere künstlerisch bedeutsame Filme aus neuerer Zeit, die bei ihrem Erscheinen in den öffentlichen Kinotheatern nicht die Beachtung gefunden hatten, die sie verdienen.

In mehreren Sonderveranstaltungen zeigte die Filmgilde Bern ihren Mitgliedern Capra's Dokumentarfilm-Serie „Why we fight", einige der im Auftrag der amerikanischen Regierung geschaffenen Propagandafilme Walt Disney's sowie den hochinteressanten Lehrfilm des englischen Dokumentarfilmschöpfers Alberto Cavalcanti, „Film and Reality", der in glänzender Montage die Stilelemente und Möglichkeiten des Dokumentarfilms behandelt. Die Mitgliederzahl der Filmgilde Bern ist in der neuen Saison auf beinahe das Doppelte des vorigen Jahres angestiegen; es ist nur zu hoffen, dass dieses rege Interesse wirklich einem Bedürfnis nach künstlerisch und menschlich guten Filmen und nicht nur den finanziellen Vorteilen der Mitgliedschaft entspringt. Die Filmgilde Bern leistet in ihrer positiven Haltung einen wertvollen Beitrag für die Verbreitung des guten Films und für das Verständnis für die Werte der Filmkunst beim Publikum. K. E.

Internationales

Nach Kriegsschluss haben wir mit den verschiedenen nationalen katholischen Filmstellen wieder Fühlung genommen. In Paris hat, wie wir vernehmen, die „Centrale catholique du Cinéma et de la Radio", die auch während der deutschen Besetzungszeit unter grössten Gefahren und Schwierigkeiten ihre Tätigkeit, soweit es ging, weitergeführt hatte, dieselbe in normalem Umfang wieder aufgenommen.

Auch die internationale katholische Filmarbeit in Belgien ist, wenn auch infolge Papiermangels unter erschwerten Verhältnissen, wieder am Werk und die „Commission de Sélection des Films" gibt erneut ihr 14tägig erscheinendes Filmbulletin heraus.

Bibliographie

Peter Bächlin: Der Film als Ware

Burg-Verlag, Basel 1945. — 252 Seiten, mit mehreren Tabellen und Diagrammen.

Der bekannte Basler Filmpublizist und Hauptschöpfer des neuen Filmarchivs hat hier seine Doktorarbeit in Buchform herausgegeben. Wir dürfen dem Verlag dankbar sein, dass er das Werk damit einem Kreis erschlossen hat, der sonst kaum Dissertationen liest.

Bächlin hat ein reiches Material vereinigt, welches im allgemeinen nur dem spezialisierten Filmfachmann bekannt ist, das aber verdient, von jedermann beachtet

zu werden, der das Gesicht unserer Zeit zu deuten versuchen will. Die Zeitumstände erlauben es freilich nicht, den Quellen nachzugehen, und wir müssen uns im Grossen und Ganzen mit Aussagen aus zweiter Hand abfinden, die allerdings, wie es sich im Falle einer solchen Arbeit gehört, sorgfältig dokumentiert sind.

Es geht Bächlin darum nachzuweisen, welche wirtschaftlichen Bindungen den Film daran hindern, sich zu einem freien künstlerischen Wert-Schaffen zu entwickeln. Dass er dies anhand der Wirtschaftslehre von Karl Marx tut, ist nicht von besonderer Bedeutung, da es hier ja nicht darum geht, die seinsmässigen Grundlagen des „Phänomens Film" überhaupt gedanklich herauszuarbeiten, sondern lediglich die marktmässige Bedeutung des „Industrieproduktes Film". Und die Gefahr der gedanklichen Vermengung der beiden Begriffe ist nicht nur ein Kennzeichen der marxistischen Schule, sondern ein solches der heutigen Wirtschaft. Es ist nur zu bedauern, dass Bächlin ausser deutschem und amerikanischem Material nicht auch russisches verarbeiten konnte: das Resultat eines solchen Vergleiches wäre wohl dies, dass die Formen der heutigen Filmwirtschaft nicht nur der kapitalistischen Ordnung entspringen, sondern in der Natur jeder „Sach-Wirtschaft" liegen. jpb.

Das „Kleine Filmlexikon" von Dr. Charles Reinert.

Verlag Benziger & Co., Einsiedeln.

Obwohl die Kinematografie erst dieses Jahr ihren 50. Geburtstag feierte, ist im Verlaufe dieser Zeit die Literatur über und um den Film bereits ins Riesenhafte gewachsen. Nur eines fehlte bis jetzt fast gänzlich: ein Filmlexikon. Wohl gab es lexikonartige Zusammenstellungen von Schauspielern oder Filmen, aber ein eigentliches Lexikon, das alle Gebiete und Fragen des Films, mit ihren verschiedenen Neben- und Grenzbereichen erfasst hätte, ist bis jetzt noch nirgends erschienen.

Diese Situation gab Dr. Charles Reinert die Idee, durch ein Filmlexikon diesem Mangel abzuhelfen. Der Plan musste umso verlockender erscheinen, da der zweite Weltkrieg den andern Ländern auf Jahre hinaus die Möglichkeit nahm, sich mit einer solchen kulturellen Aufgabe zu beschäftigen und dadurch die Priorität dieser Schweizerarbeit sicherte. War der Krieg in dieser Hinsicht ein Vorteil für die Herausgabe, so behinderte er aber anderseits die Arbeiten ganz gewaltig und drohte mehr als einmal, die Frucht mühevoller Jahre zunichte zu machen. Denn der Wert eines Filmlexikons steht und fällt mit der Möglichkeit eines internationalen Nachrichtenaustausches, wenigstens was den biografischen Teil betrifft. Hier verdankt der Herausgeber unseren schweizerischen Gesandtschaften in London, Washington und Berlin viel, durch deren Vermittlung wertvollstes und unentbehrliches Material in die Schweiz gelangen konnte — wenn auch oft auf Umwegen und mit monatelanger Verspätung. Die zuverlässigsten Angaben erhielt man merkwürdigerweise aus Italien, während es nahezu unmöglich war, in Frankreich und, bezüglich der Daten, auch in Deutschland von offiziellen Stellen zuverlässiges Material zu bekommen. So weist denn der biografische Teil des Lexikons Lücken und Unvollständigkeiten auf, die auf das Konto der internationalen Verhältnisse und des Krieges zu buchen sind. Der wissenschaftliche und technische Teil hingegen wurde von diesen kriegsbedingten Schwierigkeiten weniger berührt und konnte demgemäss auch mit aller Sorgfalt und Genauigkeit ausgearbeitet werden.

Ein besonderer Wert des „Kleinen Filmlexikons" liegt in seiner schweizerischen Herkunft, welche ihm eine grössere Objektivität und Distanz von jeder politischen Beeinflussung gewährleisten kann. Die gesunde Nüchternheit des Schweizers bewahrte das Werk vor Ueberwertung und Ueberschätzung des Films in kultureller Hinsicht, aber auch vor gewagten philosophischen und ästhetischen Diskussionen und Spekulationen. Der Herausgeber hütete sich auch vor allem, was dem ungesunden Starkult neue Nahrung geben konnte, denn das „Kleine Filmlexikon" will ein sachliches Nachschlagewerk sein, in dem die Sensation keinen Platz neben wissenschaftlichen und kulturellen Gesichtspunkten haben soll.

Das Werk will vor allem auch ein „Kleines Filmlexikon" sein. Klein in weiser Selbstbeschränkung auf das Wesentliche und Notwendige — denn der Stoff wäre ja nicht auszuschöpfen und könnte dicke Bände füllen. Es sollte ein handliches Buch für jedermann werden, auch für ein kleines Portemonnaie erschwinglich. Die Kleinheit schliesst aber Vielseitigkeit und erschöpfende Behandlung des Wesentlichen nicht aus. Und um auch den höchsten Ansprüchen genügen zu können, wurde grösster Wert auf die Zusammenstellung der Bibliografie gelegt, die in dieser umfassenden Vollständigkeit wohl einmalig sein dürfte und dadurch wenigstens den Weg zu den entlegendsten Nebenproblemen weisen kann.

Dem Herausgeber standen für die verschiedenen Teilgebiete und Spezialfragen eine Reihe geschulter Mitarbeiter zur Seite. Die technischen und wissenschaftlichen Stichwörter sowie ein Teil der Biografien bearbeitete Joh. Paul Brack, der den Lesern des Filmberaters längst kein Unbekannter mehr ist, während der ästhetische, dramaturgische sowie historische Teil und weitere biografische Artikel Dr. Paul Portmann zum Verfasser haben.

Das „Kleine Filmlexikon wird gewiss ein dankbares Publikum finden, denn es kommt einem lebendigen Bedürfnis entgegen und gleicht einen Mangel in der einschlägigen Literatur aus, der schon seit vielen Jahren von Journalisten, Filmschaffenden und Kinopublikum stark empfunden wurde. Schnell und leicht wird es Antwort geben auf tausend Fragen der Geschichte, der Technik, der Aesthetik, auf die Fragen nach diesem oder jenem Filmschauspieler, Regisseur oder Produzent, nach diesen oder jenen Film. -gg-

Kurzbesprechungen

II. Für alle.

The three Caballeros (Die drei Caballeros). R.K.O. E. Eigenartige Mischung von Trick- und Spielfilm (Walt Disney). Gelungenes Zusammenspiel von Farben, Musik und Bewegung ohne tieferen Sinn, aber voll köstlicher Einfälle. Cfr. Bespr. **Tompico.** Fox. E. Recht abenteuerlicher Film aus der englischen Marine um Spionage und Sabotage. Unterhaltlich, wenn auch problemlos.

III. Für Erwachsene.

The woman in the window (Die Frau am Fenster). E. Kriminalfilm psychologischer Art. Ein Werk des bekannten Regisseurs Lang, das in seiner künstlerischen Geltung umstritten ist. Unseres Erachtens etwas schleppend, dafür eine überraschende Wendung am Schluss.

Le voile bleu (Die fremde Mutter). F. Die rührende und ansprechende Geschichte einer jungen Frau, die, nachdem sie den Gatten und ihr neugeborenes Kindlein verloren hat, ihr Leben fremden Kindern widmet. Psychologisch in manchen Teilen interessant. Cf. Besprechung.

Maria auf dem Mühlehof. Elite. Schwed. Schwerblütiges Drama eines kinderlosen Ehepaares auf einem schwedischen Bauernhof mit Viveca Lindfors in der Rolle einer vielgeprüften, aber tapferen Frau. In der Gestaltung korrekt und in der Tendenz eher aufbauend. Cf. Besprechung Nr. 18.

Sensations of 1945. Unartisco. E. Unterhaltungsfilm für Liebhaber ausgesprochener Tanz- und Revuefilme, dessen Handlung (Beruferfolg und Liebesgeschichte eines Künstlers und einer Künstlerin) dazu dient, Revue, Tanz, Jazzmusik und Gesang zu ihrem vollen Recht kommen zu lassen.

The Man from Marocco (Der Mann aus Marokko). Neue Interna. E. Propagandafilm, der in einseitiger Weise jene Nichtspanier, die im spanischen Bürgerkrieg gegen Franco kämpften, heraushebt. Gewisse Einzelheiten sind packend gezeichnet, als Ganzes wirkt er aber eher unwahrscheinlich. Cf. Besprechung.